

Magdeburg, den 22. Mai 2016

Leserbrief:

Zu Luisa Fischer: Gleichberechtigung der Geschlechter, Tagespost vom 22.5.2016, Seite 7, Wirtschaft und Soziales

Gender-Mainstreaming ist eine verheerende Ideologie

In dem Beitrag wird Papst Franziskus unter Verweis auf das nachsynodale Schreiben Amoris laetitia (AL) vorgeworfen, es sei „inkonsistent, daß die Gendertheorien verallgemeinernd und grundsätzlich unter Ideologieverdacht gestellt werden (AL 56)“. Der Papst hatte diese an anderer Stelle sogar dämonisch genannt.

Dagegen lobt der Beitrag den bestätigenden Hinweis auf die unbestreitbare „soziokulturelle Rolle des Geschlechts (gender) ... (AL 56)“ sowie weitere sehr begründete Forderungen des Schreibens, wie z. B. den Einsatz gegen Gewalt an Frauen. Wer wie die Autorin behauptet, „auf nichts anderes machen wissenschaftlich fundierte Gendertheorien aufmerksam“ und „nichts anderes versucht für den gesellschaftspolitischen Bereich die Forderung des ‚gender mainstreaming‘“, der versucht, hinter's Licht zu führen, oder ist selbst hinter's Licht geführt worden, meistens eine Mischung von beidem.

Davon kann sich jeder durch eine kurze Recherche leicht selbst überzeugen. So schrieb z. B. die bekannte Gender-Professorin Nina Degele: „Gender Studies zielen auf eine Entnaturalisierung von Geschlecht, was als Programm allen Strategien des Gender Mainstreaming (implizit) zugrunde liegt.“ Würde man „gesellschaftliche Interessen geschlechtsspezifisch ... unterscheiden“, wäre dies mit der „Gefahr einer ‚Reifizierung der Zweigeschlechtlichkeit‘“ verbunden; wir sollen also nicht „zweigeschlechtlich“ denken! Sie setzt sich nach eigenen Worten ein für „radikales Unterminieren“, „Verunsicherung“, „Machtgewinn“, für eine „Reorganisation organisatorischer Strukturen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft“ u. dgl. Als Strategie wird offen dargelegt: „Dies berücksichtigen Strategien des Gender Mainstreaming, und insofern *passen sie sich den Spielregeln des politischen Lebens an.*“ „Denn im Gender Mainstreaming müssen Mehrheiten für verallgemeinerungsfähige Interessen geschaffen und mobilisiert werden,

und dafür wird auf einfache Botschaften und klare Identitäten zurückgegriffen.“

In einem Text der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die nicht gerade als privater Verein verharmlost werden kann, verweist Prof. Uwe Sielert ganz entsprechend auf „Gender Mainstreaming als momentan konsensfähigem Motor der Veränderung“. Er strebt eine „Erweiterung“ des Gender-Mainstreaming zu einer „Strategie zur Ermöglichung sexueller Vielfalt“ an.

Die vielen offensichtlichen familienfeindlichen Aspekte der gegenwärtigen Politik sind zu einem beträchtlichen Anteil der Gender-Ideologie geschuldet.

Die unwahre Behauptung, es handele sich beim Gender-Mainstreaming um die „Gleichberechtigung der Geschlechter“, dient lediglich der Beschwichtigung. Auch die völlige Änderung der Sprache ist erklärtes Ziel dieser Ideologie. Der Mißbrauch kirchlicher Texte in deren Sinne würde sicher deutlich erschwert werden, wenn der Begriff „Gender“, der vom Anfang seiner politischen Inanspruchnahme an mit der gesamten Zielstellung der Gender-Ideologie belastet ist, grundsätzlich vermieden würde.

Prof. Dr. Lutz Sperling, Magdeburg